

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

2. Sonnabend, am 5. Januar 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

## Erziehungsschriften.

Dramatische Jugendspiele für das weibliche Geschlecht. Von Rosette Niederer, Karau, Sauerländer. 1838. 8. Erster Theil, XXIV und 206 S. Zweiter Theil, XXIV und 224 S.

Um die Richtung und Absicht dieses vortrefflichen und für Erzieherinnen von Töchtern unentbehrlichen Werkes treffend zu bezeichnen, können wir nichts besseres thun, als die ersten Zeilen des Vorworts hier mitzutheilen, womit die edle Frau, welche selbst einer Töchterschule in Genf mit dem reichsten Segen vorsteht, dasselbe einleitet. Sie schrieb nämlich:

„Die häuslichen und gesellschaftlichen Scenen, die ich zu Töchterspielen bearbeitete und hiermit dem Publikum vorlege, enthalten theilweise die Anwendung und praktische Veranschaulichung der Bildungsgrundsätze des Buchs: „Blicke in das Wesen der weiblichen Erziehung. Berlin 1829.“ Sie verwandeln seine Lehren in Situationen und sind in dieser Hinsicht eine Fortsetzung derselben.

Indessen sind sie unabhängig von ihm, und einige früher als das genannte Werk entstanden. Allein sie sind aus der gleichen Idee der weiblichen Bildung, ihrer Bedürfnisse und der Stellung meines Geschlechts zum jetzigen und künftigen Zustand der Gesellschaft entsprungen.

Ihre Form geht unmittelbar auf die Bildung der Gesinnung und des Charakters. Sie nimmt den Geist und das Gemüth der Zöglinge, wie ihre weiblichen Sinne und Kräfte für das im Leben selbst erscheinende, plastisch in Anspruch. Dies ist, in so fern sie es zweckmäßig thut, ihre Rechtfertigung. Ein Blick auf das einfache, ursprüngliche Verhältniß des Drama's zur menschlichen Natur und auf den ihren Trieben und Bedürfnissen gemäßen Entwicklungsgang, begründet diese Rechtfertigung.

Der Unterricht, wie ihn die Schule giebt und geben muß, führt zum Wissen und zur Erkenntniß; ihre Uebung zur Fertigkeit und Kunst. Aber weder die Eine noch die Andere ergreift an sich und durch sich die Gesinnung. Keine nimmt unmittelbar das Gemüth in Anspruch. Keine wirkt auf den Willen und veredelt den Charakter durch Vermenschlichung des individuellen Seyns und Handelns. Keine bemächtigt sich unmittelbar

und vollständig der Triebfedern der Seele durch Beseelung und Bezeigerung für das Gute und Abscheu gegen das Böse. Das Drama thut es in lebendiger Darstellung da, wo es seiner Bestimmung entspricht, indem es Wissen und Können im Leben vereinigt und gestaltet. Dazu aber darf es nicht dem schlechten Prinzip der Zeit huldigen; es darf nicht das Leben des Handelnden zum Spiel, sondern es muß sein Spiel zum wahrhaften Leben machen. Es muß die Idee in der Wirklichkeit darstellen, die Wirklichkeit zur Idee erheben, und mit ihr in Uebereinstimmung bringen. Seine Aufführung muß im Gang des Unterrichts und der Entwicklung die Frucht des Lernens und der Uebung, die Belohnung der Anstrengung seyn.

In diesem Sinne liegt es im Bildungsgang und Bedürfniß der Menschen und Völker, wenn schon oft mißverstanden und mißbraucht. Jedes Volk spielt sich selbst, seine Geschichte und sein Schicksal, oder die anderer Menschen und Völker. Vom Untersten bis zum Höchsten wird alles, auf allen Stufen, und durch alle Jahrhunderte, in den scenischen Kreis gezogen, selbst das Heiligste, die Religion, und in dieser das Allerheiligste, das Christenthum. Diese Thatsache weist dem Drama seine Kulturbedeutung an, kraft welcher es nicht verworfen, sondern, dem Gesetz der Bildung und Veredlung der menschlichen Natur gemäß, auf allen Stufen der Entwicklung benutzt werden muß.

Von diesem Gesichtspunkte aus wünsche ich, daß die Erscheinung dieser kleinen Sammlung dramatischer Compositionen sich rechtfertigen möchte. Sie sind nicht als Schauspiele oder Theaterstücke nach den Regeln der dramatischen Kunst zu beurtheilen. Nicht das poetische oder dramatische, sondern das Bildungs-Motiv liegt ihrer Anlage und Ausführung zum Grunde. Erstere dienen dem gewählten Stoff und Zweck nur als Form und Mittel zur Darstellung. Es sind Scenen dem häuslichen und dem Jugendleben entnommen, um sie Kindern und Zöglingen lehrend, warnend und bildend vor Augen zu stellen, und sie in ihren eigenthümlichen Aeußerungen und Empfindungen sich selbst zum Bewußtseyn zu bringen. Sie können zur Lektüre, Rezitation und Deklamation, oder auch zur Aufführung dienen.“

So beginnen denn diese kleinen dramatischen Spiele mit Frau Grethe, welche die „bildende Wechselwirkung in den äußern Verhältnissen verschiedener und entgegengesetzter Individualitäten in einer bestimmten häuslichen Situation ins Licht setzen soll.“ Denn jedem dieser Stücke ist ein Nachwort beigegeben, worin die Grundlage desselben näher bezeichnet, so wie die Charaktere mit Bezug auf Erziehungsprinzipien vortrefflich entwickelt werden. Und eben deshalb ist auch dieses Werk nicht zur eignen Lektüre für die Jugend, sondern als ein Handbuch für die Lehrer geschrieben, woraus sie die reichste Fülle von Unterhaltung für ihre Pflegbefohlenen sowohl, als von ungezwungener und um so tiefer eingehender Belehrung für dieselben schöpfen können.

Das zweite Stück ist ein Schauspiel in 2 Akten, mit Vorspiel, Zwischenspiel und Nachspiel, und hat den Titel: Wahrhaftigkeit. Dieser Titel zeigt von selbst die Absicht des Ganzen, die namentlich in unsrer Zeit von der höchsten Wichtigkeit ist, das Nachwort setzt sie aber noch bestimmter und in geistvollen Ableitungen auseinander.

Auch Jugendlieben, Schauspiel in 3 Akten, spricht sich selbst aus, und dieses Stück soll eine Hinweisung seyn, wie in einer weiblichen Erziehungsanstalt das Jugendlieben im höhern Sinne elementarisch zu erfassen und zu leiten sey.

Geschwister-Bildung durch Mithülfe bei der Erziehung jüngerer Geschwister, und Kinder- und Familien-Freuden, die das häusliche Leben verschönern und zur Bildungsschule gestalten, durch der Mutter Geist und Walten sind der Inhalt des darnach benannten letzten Stückes des ersten Theiles, und die Entwicklung des Sinnes dafür sein Zweck.

Das Vorwort des zweiten Theils ist wieder ein sehr wichtiges, es giebt nämlich Anleitung wie der Zusammenhang der gelieferten Stücke und ihre Beziehung zu einander auch noch speziell vom Standpunkte des allgemeinen Entwicklungs- und Bildungsganges der menschlichen Natur aus, aufgefaßt werden sollen. Denn während die Spiele des ersten Theiles sich durch die verschiedenen Jugendstufen bis dahin bewegen, wo die Jungfrau zur sittlichen und gesellschaftlichen Selbstständigkeit heranzieht, und ihre häusliche Erziehung sich vollendet, herrscht in denen des zweiten Bändchens die geistige und providentielle Richtung vor. Hier stellt sich nun die Beziehung des Hauses zur Schule und der Familie zur Gesellschaft heraus, wie solches auch nun bei jedem einzelnen Stücke genauer nachgewiesen wird. Doch fehlen auch hier die trefflichen Nachworte nach jedem Stücke nicht,

und so soll das erste, der Erzieher als Arzt, Schauspiel in 3 Akten, zeigen, wie die Heilung der eigentlichen Bildungsstörungen der kindlichen und menschlichen Natur durch alle Stufen, dem Erzieher als Heilkünstler wesentlich anheim falle, wobei jedoch weder Krankheit noch Sünde dramatische Gegenstände seyen, dagegen aber wohl Bildungsgebrechen, wie Eitelkeit, Raschhaftigkeit, Selbsttäuschung, falsche Ausreden und überhaupt alle niedrigen Richtungen, alle Unarten, die im Umgange störend vorkommen, und wodurch der Einzelne als Kind oder als Person theils schwach, theils lächerlich erscheint.

Doch wir müssen zum Schlusse eilen, und können nur noch die Titel der Stücke anführen, welche in diesem zweiten Theile den Erziehungskreis vollenden. Es sind dieß folgende: Die Redetheile, eine häusliche Scene; die Casus, ein Schauspiel in 3 Akten; und Vater Ulrich, oder Versöhnung durch Bildung, ebenfalls in 3 Akten.

Unter zweckmäßiger Benützung kann und wird dieses Werk von dem wesentlichsten Einfluß für weibliche Erziehung seyn, und der Verfasserin den Dank der Jugend wie der Aeltern im reichsten Maaße erwerben.

Th. Hell.

Arithmonomia naturalis. (Die Zahlengesetzlichkeit in der Natur, durch Mineralogie, Botanik und Zoologie, erläutert von Albert Sonnenburg.) Mit einer gestochenen Tafel. Dresden und Leipzig, Arnold'sche Buchhandlung.

So wie schon die ältesten Philosophen, von deren Anschauungen Nachrichten auf unsere Zeiten gekommen, der Erforschung eines von ihnen geahneten tiefen Zusammenhanges der Zahlenverhältnisse in der Natur sich gewidmet, so ist auch bis in die neueste Zeit dasselbe Bestreben ein Problem der Philosophen und der Naturforscher insbesondere geworden. Wenn aber die Zeitperioden wie die Individuen selbst, verschiedene Ansichten entwickelten, um das geheimnißvollste aller Räthsel, gleichsam den Inbegriff der Urmomente für alle Erscheinung zu lösen, so freuen wir uns den Verfasser jene Ansichten historisch verfolgen zu sehen. Wie Pythagoras diesen Gegenstand erfaßte, wie ihn Plato weiter geführt und Aristoteles durch seine umfassendere Kenntniß der objectiven Natur tiefer begründet hat, lesen wir mit Vergnügen zu Anfang der Schrift und folgen dem Verfasser durch die Sagungen der Scholastiker zu Wolf und Leibniz, endlich zu der eigenen Entwicklung der Zahlengesetze in der Natur, als Ergebnis einer vielseitigen Umschauung nach dem, was die neueste Naturforschung

geleistet und wie sie die Objecte der Natur vor unsere Augen geführt hat. Es lebt ein kräftiger Geist in dieser Arbeit, welcher mit Gewandtheit und Takt das Heterogenste zu verschmelzen verstand und auf eine Einheit zurückführte, welche den Leser klar macht, über die Festigkeit und Wiederkehr der Zahlenverhältnisse, die hier als in der Natur begründet und vorwaltend erscheinen. Vor allen beherrscht das Gesetz der Spirale nicht allein alles Lebendige, sondern auch den scheinlebendigen Prozeß der Krystallisation und die Bildung des Steins. Das Mineralsystem von Weiß hatte diese tieferen Beziehungen am klarsten erfaßt, daher der Verfasser vor allen andern, ihm folgt. Im Pflanzenreiche hatte Reichenbach's Handbuch des natürlichen Pflanzensystems (Dresden und Leipzig, bei Arnold.) ein Fortschreiten der Zahlenverhältnisse zum erstenmale für Systematik beachtet, welche Verhältnisse der Verfasser klar daraus entwickelt und ableitet. So wie hier die sich steigenden Potenzen den Begriff der wahren Natürlichkeit bekräftigen, so ist auch im Thierreiche dieses Zunehmen an Organen wie an Aeußerungen thierischen Lebens, überall sichtbar und jene tiefen Forschungen von Carus über die Ur-Theile des Skelets (Carus von den Ur-Theilen des Knochen- und Schalengerüsts. Leipzig, 1828.) sind die lebendigen Belege für die Gesetzmäßigkeit der Zahlenverhältnisse in der Zusammensetzung des thierischen Körpers. So dürfte diese Schrift vor einer abstrakt-philosophischen Bearbeitung des Gegenstandes den großen Vorzug darbieten, daß sie überall in der Natur selbst heimisch ist und dabei bleibt, was wir mit unsern Sinnen erfassen können. Sie bietet eine reichhaltige Lektüre dar und mag ebensowohl erläuternd belehren, als künftige weitere Forschungen im selbstdenkenden Leser anregen können.

Anleitung zum Anbau und zur Verwerthung der wichtigsten Handelsgewächse. Bearbeitet im Auftrage der Direktion des Gewerbevereins für das Königreich Hannover, nach mitgetheilten Materialien von G. C. Bayer, K. Gartenmeister zu Hannover. Mit einer lith. Tafel. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1838.

Der Herausgabe dieses Buches lag die Absicht zu Grunde, insbesondere dem Landwirthe des Königreichs Hannover Mittel an die Hand zu geben, den Bodenertrag bei den wenigen Vortheilen, welche gegenwärtig der Getraidebau bietet, möglichst zu erhöhen und zu sichern, auch dem Vaterlande die Ausgaben für manche Produkte, welche bisher aus dem Auslande bezogen wurden, zu erhalten. Vor Abfassung der Schrift sind Mittheilungen

vieler erfahrener Landwirthe eingeholt worden, auch die Ertragsberechnungen auf mehrfache Erfahrung gegründet. Die verschiedenen Pflanzen sind eingetheilt in Deltpflanzen: Raps, Rübsen, Mohn, chinesischen Delretzig, Leindotter, Gartenkresse, Sonnenblumen. Farbpflanzen: Krapp, Waid, Wau, Saflor. Gewürzpflanzen: Kümmel, Senf, Anis, Koriander, Fenchel, Safran. Pflanzen zu verschiedenen technischen Zwecken: Bichorie, Kaffee-Stragel, Schwarzkümmel, Siebenzeiten, Seifenkraut, Canariensaame, Hirse, Mais, Quinoa. Jeder Artikel hat etwa folgende Rubriken: Wahl des Bodens und Klima's, Platz oder Wechsel des Bodens und Fruchtfolge, Düngung und Zubereitung des Bodens, Saamen und Ausfaat, Behandlung bis zur Ernte, Ernte, Benützung, Aufbewahrung, Ertrag und Verwerthung, Feinde und Unfälle bei der Kultur. Die hier und da gegebenen botanischen Beschreibungen, welche der praktischen Behandlung des Gegenstandes vorausgehen, sind zu oberflächlich, um die Gewächse wirklich erkennen zu lassen, auch hier und da mit dem Bedenken, daß die Pflanze zu bekannt sey, um beschrieben zu werden, weggelassen worden. Dieß Verfahren ist nicht geeignet den mannigfaltigen Täuschungen zu begegnen, welche besonders im Saamenhandel so häufig vorkommen, daß der Käufer gar nicht selten etwas ganz anderes für das hält, was er zu cultiviren wünschte. Genaue Beschreibung und dann eine Nachweisung untrüglicher Abbildungen muß daher immer die Basis für die Praxis darbieten, denn nur im Schooße der Wissenschaft gedeiht sicher die Technik und das gewerbliche Leben. Ein Anhang beschreibt einige Ackerwerkzeuge: Haken oder Hakenpflug, Pferdehacke, Häufelpflug, Schaufelpflug, Schaar-egge oder Scarificator, Deillegge, Pflanzstock und die Tafel erläutert dieselben bildlich. Reichenbach.

### Fortsetzung.

Parzen und Cumeniden. Von Gustav Bacherer. Zweiter Theil. Geiserrache — Allemannische Liebe. Frankfurt, bei Sauerländer. 1838.

Mit den besten Erwartungen nahm Referent ein Buch in die Hand, welches den Namen eines Autors trägt, den er in mehrfacher Hinsicht als solchen achten lernte, und den er zu den ausgezeichnetern der jungen Literatur zählt. — Wenn wir hier den Ausdruck: „junge Literatur“ brauchen, so sind wir indeß den Lesern dieses Blattes eine nähere Erklärung dieser Bezeichnung schuldig. Wir verstehen unter derselben keinesweges jene Koterie, die sich par excellence und gleichsam selbst

verhöhnend als solche bezeichnet, jene Klopffechter, die, um das Publikum dadurch zum Aufmerken zu zwingen, einen widrigen Borkampf aufführen, jene Kritiker, die bloß zum Schein höflich oder grob an einander herum-mäkeln, sich aber bei alledem immer als bedeutend hinzustellen suchen, jene Wachsfigurendrechsler, die uns überreden möchten, daß ihre Mannequins Leben, und ihre mit dem philosophischen Bergliederungsmesser zurechtgeschneitten anatomischen Präparate wirkliches Blut anstatt Quecksilber in den Adern hätten, wir meinen jene, nicht einer Clique, einem Bell-Lancasterverein angehörenden, nicht speculirenden und maschinirenden, jungen Dichter, die allein sich und der Lesewelt vertrauend, das frisch und strebend Erzeugte, frei und froh in den großen literarischen Strom werfen, der Deutschland von einem Ende bis zu dem andern durchfluthet. — Wir achten es als ein schönes Zeichen der Zeit, daß diese junge begabte Gemeinde, welche nur auf dem Wege der Produktion, — dem einzigen redlichen und wahren — nach dem schönen und ihr gewiß nicht entgehenden Kranze strebt, die nicht verwechselt seyn will mit jenem sogenannten „jungen Deutschland,“ welches sich bereits selbst der verächtlich gewordenen Benennung schämt, und dagegen protestirt, von Tage zu Tage zahlreicher wird, und sich immer mehr Namen herausstellen, welche den besten anzureihen sind; ja es zeigt sich bereits, daß diese ächte „junge Literatur“ durch ihr Streben jene, den schönen Namen usurpirende, zwingt, anstatt mit den ewigen feilen oder nergelnden Kritiken, mit Produktionen in den Schranken zu erscheinen, wenn sie nicht vom Publikum gänzlich unbeachtet gelassen seyn, und das etwaige Bischen Reputation — viel hat sie ohnehin nicht gehabt — ganz verlieren will. — Als einen der thätigsten jungen Autoren, und zwar in den verschiedensten Fächern, nennen wir auch den Verfasser des vorliegenden gediegenen Werkchens. Obwohl wir Hrn. Dr. Bacherer als Publicisten im Allgemeinen fast noch höher stellen wie als Novellisten — zumal da er uns als letzterer weniger wie als jener bekannt geworden — so schätzen wir ihn als diesen dennoch ungemein. Er eröffnet in den „Parzen und Gumeniden“ in dichterischen Formen ein Gebiet empirischer Psychologie von großem Interesse. Es ist die dämonische Seite der Menschennatur und des Menschen-

lebens, die er dichterisch darzustellen unternommen, und die Dichtung auf thatsächliche Ueberzeugungen zu begründen gesucht hat. Mit Recht sagt der Verfasser in diesen Beziehungen: „So lange wir Menschen sind, und vor dem straff herunterhängenden dunkeln Vorhange des Schöpfungsgeheimnisses des Lichtes harren, das uns hinter demselben hervor aus Osten ersteigen soll, sind die Schlagschatten, welche die innere Rehrseite unserer psychischen Existenzen wirft, gleich den vollen tönenden, aus den riesigen Tiefen der undurchdringlichen Ur-Wildniß hervorbrechenden Klagelauten, deren Ursprung wir nicht kennen, an deren Quelle unser Ohr nicht reicht, die aber unsere Seelen darum mit nur um so tieferm und ahnungsvollerm Schauer erfüllen.“ —

Als bloße leichte Unterhaltungsektüre können die beiden in dem Buche enthaltenen Erzählungen freilich nicht gelten, dem großen Publikum würden sie als solche vielleicht auch nicht zusagen, aber ein höher stehendes, gewählteres wird sie zu würdigen wissen. — Wir empfehlen die werthvolle Schrift.

E. v. Wachsman n.

#### Literarisch-artistisches Bulletin.

Moriz Beyer, Prof. des. am Collegio Carolino zu Braunschweig, publicirt ein „Nordamerikanisches Reisejournal der Herren Albert und Louis Koch,“ das bei Immanuel Müller (Modes) in Leipzig erscheint und worauf wir, da uns eine nähere Einsicht ins Manuscript vergönnt war, bei gewonnener Ueberzeugung von den Vorzügen desselben aufmerksam machen wollen. Herr Professor Beyer ist selber transatlantischer Tourist gewesen und dürfte wohl Manches aus seiner eignen reichen Erfahrung und feinen Beobachtung in das Diarium seiner Freunde einfließen lassen. Uebrigens beginnt derselbe, ein Kameralist von Fach, zu Neujahr eine „Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft“ (Leipzig, bei Friedrich Fleischer), an der Männer wie Pabst, Blochmann, Lampadius, Teichmann, J. G. Elsner, A. G. Schweizer, André, Dr. Runde und Andere mitwirken werden.

Mercadante schreibt für das Theater alla Scala eine Oper — „Il Bravo,“ — wozu Dottore Bindocci das Libretto lieferte.

Fr. Faber.

#### D r u c k f e h l e r.

Jahrgang 1838 Nr. 97 Seite 442 Spalte 1 Zeile 2 statt: Quanthemoczin l. Quauthemoczin; ebendasselbst Zeile 10 von unten statt: der Herr Bruder l. armer Bruder.